



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 3. Februar.

Bekanntmachungen.

Gemäß §. 63. des Viehseuchen-Gesetzes vom 25. Juni 1875 sind von uns Behufs Abschätzung des auf polizeiliche Anordnung getödteten Viehes zu Schiedsmännern für das Jahr 1877

Dezernent **Zimmermann** auf **Benndorf**, Amtmann **Beyling** zu **Bündorf**, Amtmann **Credner** zu **Großgörschen**, Inspector **Zimmermann** zu **Kleinliebenau**, Ortsrichter **Kuhn** zu **Nördsdorf**, Stadtrath **Lorenz** und Oekonom **Schwidert** hieselbst, Gutbesitzer **Hermann Hochheim** und Gutbesitzer **Weidlich** in **Schafstädt**, sowie Amtmann **Geschenbach** zu **Wahlitz** ernannt worden.

Merseburg, den 29. Januar 1877.

Kreis-Ausschuss Merseburg.
Weidlich.

Als Vorstandmitglieder des Consum-Vereins Neumark, eingetragene Genossenschaft, sind für das Jahr 1877 gewählt worden:

- 1) der Stellmachermeister **Gustav Winfler** als Geschäftsführer,
- 2) der Handelsmann **August Malz** als Stellvertreter,
- 3) der Schuhmachermeister **Gottlieb Neumann** als erster Beisitzer,
- 4) der Zimmermann **Christian Prinzler** als zweiter Beisitzer,

ad 1. 2. 4. aus Neumark, ad 3. aus Benndorf.
Auf die Anmeldung vom 30. December 1876, 20. Januar 1877 eingetragene am 30. Januar 1877.

Merseburg, den 30. Januar 1877

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, der verehel. **Clara Leopoldine Voigt** geb. Apel resp. deren Ehemann **Louis Voigt** zu **Schafstädt** gehörige, im dasigen Grundbuche Nr. 288. und 243. eingetragenen Grundstücken:

- 1) eine Ziegelei, bestehend aus einem Biennosen nebst Brennschuppen und Zubehör, einem Trockenschuppen und einem Wohngebäude mit Stallung, Hof und Zubehör, mit 2670 Mark Reinertrag zur Grundsteuer und mit 420 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt;
- 2) ein Gartengrundstück, auf dem sich ein Wohnhaus mit Zubehör befindet, wovon die Gebäude mit 81 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer und der Garten mit einem Flächeninhalt von 30 Ar 10 □ Meter zu einem jährlichen Reinertrage von 18 Mark zur Grundsteuer veranlagt sind.

am 27. März 1877, Vormittags 10 Uhr,

an Rathhausstelle in **Schafstädt** durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 29. März 1877, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuermutterrolle, sowie beglaubte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Schafstädt, den 20. Januar 1877.

Königliche Kreisgerichts-Commission
Der Subhastations-Richter.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der **Hur Bischdorf** soll

Montag den 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthause daselbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Bischdorf, den 1. Februar 1877.

Der Ortsvorstand.
Bergmann.

30 Centner Roggentleie liegen zum Verkauf.

Otto Elbe, Neumarkt Nr. 48.

Solz-Auction.

Mittwoch den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr,

beabsichtigt die Gemeinde **Schladebach** circa 20 Stück starke Küstern, passend für Stellmacher, und einige starke Ellern auf dem Stamme meistbietend zu verkaufen. Bedingungen werden vorher im Termine bekannt gemacht.
Der Ortsrichter **Berger.**

Brennholz-Auction

Dienstag den 6. Februar, Nachmittags 2 Uhr,

von 30 Haufen trocknen harten Scheitholzes beim Bauunternehmer **L. Dost**, Halleische Straße Nr. 7b.

Auction.

Mittwoch den 14. Februar, von früh 9 Uhr an, sollen im Saale der guten Quelle, Saalstraße Nr. 9., die in meinem Rückkaufgeschäft verfallenen Pfänder verkauft werden.
Etwasige Prolongation werden nur bis Montag den 12. d. M. angenommen.

May Thiele.

Zwei junge Jagdhunde und ein jugendlicher Zieh Hund sind preiswürdig zu verkaufen **Altenburger Schulplatz 2.**

Alle Sorten **Solzpantoffeln** sind zu haben im Ganzen und im Einzelnen bei **Albert Lehmann,** Seitenbeutel 11.

Ebendasselbst stehen zwei Läufer Schweine zum Verkauf.

Drei Läufer Schweine stehen zum Verkauf **Neumarkt 12.**

Ein Paar große Läufer Schweine stehen zum Verkauf **Neumarkt Nr. 30.**

Ein freundliches Logis mit Möbeln ist zu vermieten und sogleich zu beziehen **Dom 6. Müller, Glasermeister.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet ist an einen Herrn zu vermieten **Gotthardtstraße Nr. 4.**

Eine Wohnung ist zu vermieten und Oftern zu beziehen **Neumarkt 71.**

Oberaltenburg Nr. 21. ist ein großes herrschaftliches Logis sofort zu vermieten und 1. April 1877 zu beziehen. Näheres zu erfragen parterre links.

Logis-Vermiethung. Im fr. Markendorfschen Hause auf hies. Dom ist die ganz neu restaurirte untere Wohnung best. in 3 Stuben, 3 Kammern, gr. Küche u., sowie 1 Stückchen Garten sofort zu vermieten durch den Auct. Comm. **Rudfleisch** hieselbst.

Ein Logis ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 34 Thlr., **Halleische Str. 7b.**

Für Tuchsuhfabrikanten.

Ausgelesene große Tuchlumpen empfiehlt billigst **Adolph Knorr**, Mühlhausen i/B.

100% Aetznatron

à Pfd. 35 Pfg.,

bei Entnahme von 15 Pfd. zu en gr. Preise, empfiehlt
Rudolph Kühne, Markt 5.

Waagebalken und Gewichte.

Zur Umarbeitung selbiger in eichfähigen Zustand empfiehlt
 sich **H. Dresdner, Mechaniker,**
 Unteraltenburg 56

Die billigste und vorzüglichste
 bei vielen Tausenden vortrefflich gediegener Kinder
 bestbewährte

Kindernahrung ist „Timpes Kraftgries“.

Packete à 40, 80 u. 150 Pf. in den beiden Apotheken und
 bei **Gustav Elbe, Merseburg, F. S. Langenberg, Lauchstädt,**
Fr. Wendrich, Schönbüch, Heinrich Neßler, Schöffstädt, Apotheker
Nächster in Dürrenberg, G. Hoffmann in Mitzschen.

Um mir den

Kalendern für 1877

gänzlich zu räumen, empfiehlt dieselben zum Kostenpreis

Gustav Lots.

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Kaufverträge
 Quittungen, Testamente, **Nachlassinventarien,**
 überhaupt Schriftsätze aller Art, gegen **billige Vergütung** ange-
 fertigt. Indem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste Be-
 dienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich
 zugleich zur Vermittelung von **Käufen, Verkäufen und Geldge-
 schäften,** sowie zur **Abhaltung von Auktionen,** sowohl
 hier, wie außerhalb. **Pauly, Breitestraße 13.,**
 gerichtlicher Taxator.

Zeugniß.

Das durch Frau Heller in Johndorf mir empfohlene
 echte **Ringelhardt-Steiner'sche Pflaster***) hat mich von
 einer **sehr entzündeten Brust,** worauf sich Geschwüre
 gebildet, die mir entsetzliche Schmerzen verursacht, **völlig**
geheilt. In wenigen Tagen verlor sich die Hitze, die Brust
 ging auf und ich konnte **sehr bald darauf mein neu-**
gebornes Kind wieder stillen. Zum Wohle anderer
 Leidenden und zum Dank für Frau Ringelhardt bezeuge ich
 dies hiermit öffentlich und verweise hauptsächlich Hebammen
 auf dieses vorzügliche Pflaster.

Frau **Anna Lehmann** in Ramitz b. Auffig a. d. Elbe
 in Böhmen, den 18. November 1876.

*) Ght mit Stempel **(M. RINGELHARDT)** und der

Schutzmarke  auf den Schachteln ist zu beziehen à Schachtel
 25 und 50 Pf. aus den Apotheken in **Merseburg, Rosla,**
Dürrenberg, Weissenfels, Wettin, Schkeuditz,
Marktstädt, Löwenapothek in **Halle a/S.,** 2c,
 Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18. Attest-
 bücher liegen in allen Apotheken aus.

Braunkohlengrube „Gottesfegen“ bei Rosbach de hat.

empfehlen

Preßkohle	9,00	pro mille,
Feuerkohle	0,20	} pro
Schmelzkohle	0,25	
Knorpelkohle (gestiebt und ungestiebt)	0,20	} Hectoliter

in vorzüglicher Qualität. — Auf Wunsch wird Gespann zu soliden
 Preisen gestellt.

Rosbach de hat., den 1. Februar 1877.

Die Gruben-Verwaltung.
 J. Hermann Just.

Dr. med. Klemm's Klinik
für Hals- & Kehlkopfkrankhe,
 nebst Inhalatorium.
 Leipzig, Nürnbergerstr. 9-11 u. 3-5 II.

Zur eleganten und schnellen Anfertigung von
 Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Ver-
 lobungs-Anzeigen, Wechseln, Rechnungen, Jubi-
 läums- und Ehren-Diplome, Autographien u. s. w.
 empfiehlt sich die
 Lithographie und Druckerei
 von **Fr. Karius,**
 Windberg Nr. 8., vis à vis der alten Schule.



Sämtliche Lehrbücher von Dielslein und Keck & Johansen

empfehlen zu den bevorstehenden Einführungen in dauer-
 haften Schuleinbänden die Buchhandlung von

C. Puppendorf, Halle a/S.,
Rannische Str. 10.

B. 2046.]

Es ist wissenschaftlich festgestellt, dass Cacao als
 Nahrungsmittel von unschätzbarem Werthe, dass eine
 reine unverfälschte Chocolate das gesündeste Getränk
 ist! Die Stollwerck'sche Hof-Chocoladen-Fabrik
 in Cöln haftet jedem Consumenten ihrer mit Stempel
 und Siegel versehenen Choccoladen für absolute Rein-
 heit; ihr Product wurde auf der Weltausstellung zu
 Wien i. J. 1875 als das Vorzüglichste von 157 Con-
 currenten prämiirt und ihr Etablissement zur Kaiserlichen
 Hof-Chocoladen-Fabrik, der einzigen im Deutschen Reiche,
 ernannt. Auf der Weltausstellung in Philadelphia erhielt
 die Fabrik neuerdings die Preis-Medaille.

Die Choccoladen sind in den meisten grösseren
 Geschäften vorrätbig; Aufträge von Privaten werden
 nur nach Orten von der Fabrik ausgeführt, wo sich
 keine Verkaufs-Niederlagen befinden.

Eine große Partie

Filzschuhe, bester Qualität, verkauft billiger die Schuh- und
 Stiefelwaaren-Handlung von **Zul Mehne,**
 Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Goldfische.

Nächsten Markttag a. 3. d. treffe ich mit **echten Zwerg-**
Goldfischen ein, und verkaufe à Stück mit 40 und 45 Pf.
Altenerburger Goldfischpächerei.
 D. Beyer.

Für Equipagen-Besitzer

empfehlen
 Landauer Halbverdecke und offene Wagen von einfachster bis eleganter
 Bauart. Reparaturen führt prompt aus
Halle a/S.,
Rannischestr. 6. **R. Werner,**
 (Hotel „Drei Schwäne“).

Flaschenbier-Depot

von
Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	20 Fl. 3	} frei
Braunschweig. Actienbier	20 . 3	
echt Culmbacher	15 . 3	} in 8
echt Baierisch Export (von Gebr. Reif in Erlangen)	15 . 3	
Merseburger Bitterbier	22 . 3	} Haus
Export a. d. Halle'schen Actienbierbrauerei	20 . 3	
Baierisch do.	22 . 3	
Böhmisch do.	22 . 3	geliefert.

Damen-Masken.

Sehr elegante Damen-Masken sind zu den
 billigsten Preisen zu verleben. Näheres bei
Frau Vogel,
 Rosmarkt Nr. 9.

Unterricht im Damen-Kleidermachen.

Die günstigen Erfolge, die mir in Leipzig, sowie in vielen Städten Deutschlands zu Theil wurden, veranlassen mich, auch hier einen 4 wöchentlichen 2 hr. Coursus zu eröffnen, und erlaube mir den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend anzuzeigen, daß derselbe, wenn eine genügende Anzahl Schülerinnen zusammen kommt, Mitte Februar d. J. beginnt. Die Methode eines Unterrichts ist eine sichere, sehr leicht faßliche und kann jede meiner Schülerinnen für das billige Honorar von 15 Mark ohne alle Vorkenntnisse das Maafnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und practische Kleidermachen sicher und gründlich erlernen, auch während der Unterrichtszeit 3 bis 4 Kleider nach den neuesten Moden für sich fertigen. Anmeldungen wird die Expedition d. Bl. bis zum 12. Februar gest. entgegennehmen.

Franziska Richter aus Leipzig,
Lehrerin im Damen-Kleidermachen.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Sonnabend und Sonntag

gleichzeitig empfehle echt **Bockbier** aus der Riebecker Brauerei,
gleichzeitig empfehle echt **Baierisch von**

J. G. Reif, Nürnberg,

sowie **ff. Riebeck'sches Lagerbier.**

Achtungsvoll

W. Graul.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

allein echt von **W. S. Zickenheimer in Mainz**, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, empfiehlt in stets frischer Abfüllung unter Garantie **Heinr. Schultze jr. in Merseburg.**

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn **F. A. Gräfe** in Merseburg die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für Merseburg und Umgegend übertragen haben.

Halle a/S., den 27. Januar 1877.

Die General-Agentur.

Oscar Hengel.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen, Aushändigung von Formularen, sowie zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Merseburg, den 27. Januar 1877.

F. A. Gräfe, Gotthardtsstraße 16.

Rudolph Kühne's Drogen- & Farbwaaren-Handlung, en gros & en detail, Markt Nr. 5.,

empfiehlt billigst:

Schwefelsäure, Salzsäure, chem. reine Essigsäure, Scheidewasser, Bencin, geruchlos, franz. Terpentinöl, Kienöl, Baumöl, Leinöl, Stearin-Putzöl, Glycerinöl, Salmiak-Spiritus, Holzessig, Leberthran, Fischthran, Gummithran, franz. Mohnöl, sämtliche Lacke, Firnisse & Farbwaaren, sowie 100% Aetzatron, Alaun, st. Chlorkalk, russ. Potasche u. s. w. in prima Qualitäten.

Maskenball.



Sonntag den 4. Februar findet in den Räumen des „**Thüringer Hofes**“ Maskenball der **Sufmannschen Liedertafel** statt, an welchem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können. Auf decorative und scenische Ausstattung wird die größte Sorgfalt verwendet werden.

Billets für Masken und Zuschauer à 1 Mark sind bei den Herren Buchbindermeistern **Schultze**, Gotthardtsstraße und **Pertus**, Dom, bis Sonntag den 4. Abends 6 Uhr zu haben.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Vorstand

der Sufmannschen Liedertafel.



Eis.

Jedes Quantum Eis wird gekauft von
C. Berger.

Dampfbrauerei Merseburg.

Zur Anfertigung aller Saarbeiten, sowie Feistren in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau Dahn
Saalstraße 11.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Zur Hauptübung Sonntag den 4. Februar früh 7 Uhr. Versammlung auf dem Rathshofe. Das Commando.

Heute Sonnabend den 3. d. M. von Abends 6 Uhr an „**Salzknochen mit Meerrettig**“ in der Delikatessen-Handlung von **F. Sach.**

Bur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik.

Anilin-Tinctur

empfehle billigst in verschiedenen Farben
 Rud. Kühne, Markt 5.

Mehrfacher Nachfrage zu genügen, haben wir uns entschlossen, die noch disponiblen Geschäfts-Antheile unserer Zuckerrabrik zu verkaufen und ersuchen die darauf Reflectirenden, sich im Contor zu melden.

Zuckerrabrik Stöbnitz, 29. Januar 1877.
R. Bach & Comp.

EPILEPSIE

(Fallsucht) u. alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Dresden (Neustadt). Bereits über 9000 behandelt.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
 Directe deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen
HAMBURG und **NEW-YORK**
 regelmäßig jeden Mittwoch, Morgens.
 Passage-Preise:
 I. Cajüte 500 Mark. II. Cajüte 300 Mark.
 Zwischendeck 120 Mark.
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt
August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,
 33. 34. Admiralitätsstrasse, Hamburg,
 sowie der conc. Agent **Max Keferstein** in Halle a/S.

Preis-Courant

Bier-Engros-Handlung von **F. Sack**.

Culmbacher Export	in Fl. à 100	13 Mk.
Hofer Export	- - - - -	100 15
Münchener Export	- - - - -	100 15
Coburger Export	- - - - -	100 15
Deutsches Kaiserbier	- - - - -	100 15
Tivoli	- - - - -	100 15
Weizen-Lagerbier	- - - - -	100 10
Weizen-Schwarzbier	- - - - -	100 10
Berliner-Weissbier	- - - - -	100 10
ff. Lagerbier	- - - - -	100 12
ff. Porter	- - - - -	100 25
ff. Zerster Bitterbier	- - - - -	100 15

Landwirthschaftliche Winterschule Merseburg.

Auch in diesem Jahre suchen einige Böglinge unserer landwirthschaftlichen Winterschule theils als Verwalter, theils als Oekonomie-Lebendinge zum 1. April c. Stellung. Principale, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich mit ihren Offerten gefälligst an den Hauptlehrer der Winterschule Herrn Lehrer Glas hier selbst (Neumarkt Nr. 38.) wenden, welcher nähere Auskunft zu geben gern bereit sein wird.

Merseburg, den 1. Februar 1877.
 Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
 Schönian.

Sonntag den 4. Februar 1877

Einzugsschmaus & Ball,

wozu ergebenst einladet
 Schladebach. C. Dittsch.

Bur Tanzmusik in Menschan

Sonntag den 4. Febr. bei gut besetztem Orchester ladet hierzu ganz ergebenst ein
K. Ködel.

Abendunterhaltung

Allgemeinen Turnvereins

Montag den 5. Februar Abends 8 Uhr im Thüringer Hof. Nicht-mitgliedern ist der Zutritt gegen Entrée von 30 Pf. gestattet.
 Der Vorstand.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Abend **Salzknochen**. Reichhaltige Speisekarte.
B. Graul.

Augarten.

Sonntag den 4. von Abends 7 Uhr ab **Tanzmusik** und **frische Pfannkuchen**.
K. Wehlan.

Herzog Christian.

Montag den 5. d. von Abends 6 1/2 Uhr ab **Salzknochen**, wozu freundlichst einladet
Robert Gardt.

Meuschau.

Sonntag den 4. Februar **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
R. Poble.

Theater zur guten Quelle,

Gute Sonnabend der **Freischütz**. Sonntag nur eine Vorstellung; Nachmittag 3 Uhr für Kinder; um zahlreichen Besuch bittet
Wilhelm Richter, Director.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Colonialwaaren- u. Agentur-Geschäft findet ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen zum 1. April Unterkommen als Lehrling.
[G. 708.]
Weissenfels. **Ad. Grabow jun.**

Für Merseburg und Umgegend wird ein solider Vertreter auf **Sand-Bier-Druck-Apparate** (Rolls-Patent) gesucht.
 Creutz, im Februar 1877.

Wilh. Moheit.

Es finden zu Ostern ein oder zwei Knaben, welche die hiesige Schule besuchen wollen, Aufnahme in einer guten billigen Pension; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Einen Lehrling sucht jetzt oder zu Ostern
Anruh, Zettelmacherstr.,
 Karlsruferstr.

Einen Lehrling sucht
J. Webby, Maler u. Lackirer,
 Bretterstraße Nr. 7.

Stelle-Gesuch.

Ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie, welche in weiblichen Handarbeiten bewandert, auch in der Wirtschaft nicht unerfahren ist, sucht sofort oder zu Ostern eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt **Fräulein Herbst**, Burgstraße Nr. 5.

Ein **Dienstmädchen** wird gesucht — wo möglich bis zum 1. März d. J. — von
Frau L. Rindfleisch,
 Burgstraße 8.

Eine Aufwartung zum sofortigen Antritt wird gesucht **Bahn-**
hofstraße Nr. 3., 1 Treppe.

Ein kräftiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht von
Frau Rosberg, Burgstraße Nr. 20.

Ein ehrliches tüchtiges Mädchen sucht zum 1. April
Frau Dr. Rademacher, Schmalestr. 5.

Am Sonntag vor acht Tagen ist im oberen Saale des Zwoli (N. Nürnberger) ein seid. Regenschirm verkauft worden. Man bittet denselben abzugeben bei **Frau Roës**, Oberbreite-straße Nr. 22.

Ein Portemonnaie in rothem Leder mit Inhalt, ist in der oberen Alenburg verloren; abzugeben gegen Belohnung **Domplatz Nr. 1**, eine Treppe.

Aufnahme in das hiesige Waisenhaus.

Anmeldungen zur dreijährigen Oneraufnahme in das hiesige Waisenhaus können nur noch bis zum 15. Februar berücksichtigt werden und sind daher bis zu dem genannten Tage anzubringen.

Merseburg, den 1. Februar 1877.
 Der Curator des Waisenhauses.
Leuichner, Constat. Rath.

In der Bekanntmachung des Vorstandes des vaterl. Frauen-Vereins über Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten bei Elbing in Nr. 14. d. Bl. ist zu beichtigen, daß nicht Fr. Kundius 50 h gegeben, sondern Fr. Pastor 3.

Herzlichsten Dank. Für die vielfache Theilnahme, welche uns bei dem Begräbnisse unseres lieben Sohnes und Bruders, des Kreisgerichts-Rathen **Gottfried Meißner**, zu Theil geworden, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Halle und Merseburg.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am Sonntage Sezagesimä (4. Februar 1877) predigen:
Vormittags: Nachmittags:
Domkirche Herr Conft. K. Leuschner. *) Herr Diac. Marius.
Stadtkirche Herr Super. Jürgens aus Herr Diac. Hilbrandt.
Niederbenna.
Neumarktskirche Herr Pastor Dreifing.
Altenburger Kirche Herr Pastor Bruner.
Stadtgemeinde: Im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst kirchliche Unterredung mit den Confirmanden der beiden letzten Jahre.
Einsammlung der Collecte für arme Studierende evangelischer Theologie in Halle.
*) Einführung der gewählten Aeltesten.
Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Durchschnitts-Marktpreise pro Monat Januar 1877.

	Mr.	g.		Mr.	g.
Weizen 100 Kilogr.	20	83	Schweinefl. pr. Kilogr.	1	25
Roggen "	19	47	Schöpfensfl. "	1	15
Gerste "	18	7	Kalbfl. "	1	10
Hafer "	17	97	Butter "	2	34
Erbsen "	19	60	Eier pro Schock	4	60
Linfen "	26	—	Bier pro Liter	—	10
Bohnen "	19	50	Brantwein	—	60
Kartoffeln "	5	25	Heu 100 Kilogramm	8	92
Rindfleisch pro Kilogr.			Lang-Stroh do.	8	50
u. zwar v. d. Keule.	1	20	Krummstroh do.	4	78
Vauchfl. pr. Kilogr.	1	10			

Rechnungsabschlüsse

des Vorfuß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat Januar 1877.

	Mr.	g.		Mr.	g.
Einnahme.					
Raffenbestand vom Monat December 1876	10609	30			
Rückzahlungen auf gegebene Vorfüße	195419	04			
Vorfuß-Zinsen	5603	15			
Bereinscapital von Mitgliedern	—	—			
Aufgenommene Darlehne	75067	03			
Reservefonds	—	—			
Bank-Gonto	2390	—			
Incasto-Gonto	1620	65			
Giro-Gonto — Berlin	9956	70			
Giro-Gonto — Köln	268	94			
Gonto für Verschiedene	876	75			
Summa	301811	56			
Ausgabe.					
Gegebene Vorfüße	178892	76			
Zurückgezahlte Darlehne	54165	71			
Gezahlte Zinsen	21615	10			
Zurückgezahltes Vereinscapital	—	—			
Bewaltungskosten	893	17			
Reservefonds	—	—			
Bank-Gonto	20000	—			
Incasto-Gonto	1620	65			
Giro-Gonto — Berlin	3903	05			
Giro-Gonto — Köln	—	—			
Gonto für Verschiedene	78	85			
Summa	281169	29			
Mithin Bestand	20642	27			
J. Bichter. M. Klingeb. A. Jus.					

Bei der jegigen oft rauben und unangenehmen Witterung, wo Erfaltungen an der Tagesordnung sind, machen wir vornehmlich sorgsame Mütter darauf aufmerksam, wie leicht bei Kindern aus einem anfänglich unbedeutenden Hüßeln der qualvolle Keuchhusten oder die gefährliche Bräune entstehen kann und wie wichtig es ist, gegen diese und ähnliche Erfaltungseiden oder zur Vorbeugung derselben, stets ein gutes Mittel bei der Hand zu haben. Wir glauben deshalb auf ein Präparat hinweisen zu müssen, dessen außerordentliche Nützlichkeit als Schutz- und Hausmittel sich auf das Glorianteste herausgestellt hat. Es ist dies der **rheinische Trauben-Brust-Honig**, ein aus Weintrauben-Extract und feinstem Rohrzucker dargestellter höchst angenehm schmeckender Saft, allein echt bereitet von W. S. Zickenheimer in Mainz, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben. — Auch von medicinischer Seite wird der genannte Trauben-Brust-Honig immer mehr anerkannt und verordnet und von namhaften Autoritäten als ein ganz vorzügliches, jeder Familie unentbehrliches Hausmittel empfohlen. Am besten dürfte für den hohen Werth desselben die große Anzahl Atteste von glaubwürdigen Personen aller Stände gelten, sowie daß die größten und vornehmsten Apotheken und Handlungen denselben seit einer Reihe von Jahren führen. — An hiesigem Plage ist der Trauben-Brust-Honig echt zu bekommen bei Herrn Kaufmann **Heinr. Schulze Junr.**, Entenplan.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung: REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindhust, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhust, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Dyspnoe, Nervenleiden und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Leichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an, selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Schoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Débé, Dr. Uze, Gräfin Castleswart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingeklagt.

Abgefürzter Auszug aus 80,000 Certificaten

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat meine 18-jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt.
3. Compere, Pfarrer, Sainte Romains des Iles.
Nr. 89,211. Drouay, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Nerven, die mich während langer Jahre fürchterlich gequälten hatten. In meinem 93. Jahre siehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.
Nr. 45,270. J. Robert. Von seinem 25-jährigen Leiden an Schwindhust, Husten, Erbrechen, Verstopfung und Taubheit gänzlich hergestellt.
62,845. Pfarrer Boilet von Cerainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.
Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/4 Pfd. 1 Mt. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mt. 50 Pf.
Revalesciere Chocolatée 12 Tafeln 1 Mart 80 Pf., 24 Tafeln 3 Mart 50 Pf., 48 Tafeln 5 Mart 70 Pf. u. f. w.
Revalesciere Biscuits 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf.
Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28. — 29. Passage (Kaiserkaserne) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Depots: Merseburg: Stadt-Apothek, Leipzig: Theod. Hagemann, Postf., Engels-, Linden-, Johannis- und Marten-Apothek.

Das Tintengeschäft von Voul Strebel in Gera bringt seit geraumer Zeit schon ein Tintenfabrikat in den Handel, welches an Güte die meisten anderen derartigen Producte übertrifft. Die von dort bezogene „Schwarze Stahlfeder-, Salon- und Burauntinte,“ deren auch wir uns seit Wochen bedienen, vereint in sich alle die guten Eigenschaften, welche man von dem so unentbehrlichen dunklen Saft verlangen kann. Sie ist flüssig, saglos, gewinnt nach kurzer Zeit eine schöne schwarze Farbe und ist bei alledem verhältnismäßig recht billig. Allen denen, welche die Feder tagtäglich, sei es aus Beruf oder Liebhaberei, zur Hand nehmen, möge deshalb diese gute Tintenbezugsquelle auf's Beste empfohlen sein.

Ueber die Rinderpest.

Der practische Thierarzt Dr. Louis Heilemann schreibt in der „Berl. Staatsbürger Zeitung“ im Hinblick auf das energische Bekämpfen der Rinderpest von Staatswegen ungefähr folgendes: So Wandelbar wird sich gewiß schon gefragt haben, ob es denn notwendig sei, daß der Staat zur Vertilgung dieser Seuche, welche nur den Wiederäuern eigenthümlich ist, so strenge Maßregeln ergreife, ganz andere, als z. B. gegen die Trichinenkrankheit der Schweine, welche doch dem Menschen gefährlich werden kann. Wenn man aber den unersetzbaren Verlust, welche diese Rindviehseuche dem Nationalwohlstande ganz, Länder seit ihrem Bekanntwerden verursacht hat, näher ins Auge faßt wird man einsehen, daß es die Aufgabe jedes Staates sein muß, das Menschenmögliche zu ihrer gründlichen Vertilgung anzubieten.

Von dem an der Seuche erkrankten Rindvieh gehen 90 — 95 pCt. zu Grunde, während der Verlauf dieser Krankheit bei Schafen und Ziegen ein viel geringerer ist. Beide Thiergattungen können aber, ebenso wie der Mensch, Träger des Ansteckungstoffes, der sowohl fest wie flüchtig ist, werden, und demselben, auch ohne selbst erkrankt zu sein, dem Rindvieh zuschleppen, weil er nicht allein durch die Luft infolge der Ausathmungen, sondern auch durch Dünger, Futtermittel, durch die menschliche Bekleidung zc. weiter getragen werden kann.

Rußland betrachtet man als die eigentliche Heimath der Rinderpest. Ob sie sich nun hier von selbst entwickelt hat, oder auch dahin verschleppt wurde, ist eine noch offene Frage. Soviel steht aber fest, daß sie, wenn auch milder wie bei uns verlaufend, in den Steppen Rußlands fortwährend, mehr oder weniger ausgebreitet herrscht und daher an der Grenze die größte Aufmerksamkeit darauf verwendet werden muß, daß sie bei uns nicht eingeschleppt wird.

Die Geschichte berichtet, daß zur Zeit der Völkerwanderung (im vierten Jahrhundert) die barbarischen asiatischen Horden nicht allein durch ihre Kriegführung, sondern auch durch ihre Begleiter, Menschen- und Viehseuchen, die erschreckten Völker vor sich hertrieben. Das erste Auftreten der Rinderseuche fand am Don, an der Wolga und der Donau (also von Rußland her) statt und verbreitete sich nun über

Syrien, Ober-Italien und Frankreich bis nach Belgien. Erst 400 Jahre später tauchen wieder Nachrichten von einer Seuche auf, die durch die Feldzüge Karls des Großen von den Dänen mitgebracht, bald das ganze Kaiserreich überzog und große Verheerungen unter dem Rindviehstande anrichtete. Ein ferneres größeres Auftreten wird uns vom Jahre 1223 gemeldet, wo die Pest von Ungarn kommend, bald Frankreich und das ganze westliche Europa heimsuchte und große Verluste im Gefolge hatte.

Wenn die Geschichtschreiber des dreißigjährigen Krieges, die sich über Viehseuchen und die daraus resultirenden Verluste des Weiteren auslassen, auch nicht erwähnen, ob die Seuche ausschließlich das Rindvieh heimsuchte, so ist doch die Annahme gewiß nicht falsch, daß auch die Rinderpest in Deutschland ihren Tribut forderte. Fest steht, daß sie 1625 in Ober-Italien herrschte, weil sie Veranlassung zu Streitigkeiten zwischen den Städten Venedig und Padua abgab. Sie wurde sowohl durch ihre Einschleppung von Ungarn, wie auch durch die Characteristika der Krankheitserscheinungen als Rinderpest gekennzeichnet. Ihre größte Verbreitung hatte sie bei ihrem Auftreten in den Jahren 1711 bis 1717. Auch da wieder aus dem Osten Europas hervorgehend, überfluthete sie ganz Italien und Frankreich, kam nach Polen, der Schweiz, dem südlichen Deutschland, Schlesien und Preußen. Der Kirchenstaat blieb eine zeitlang verschont, weil er anfänglich Sperrmaßregeln anwendete. Jedenfalls aber genühten dieselben nicht, weil die Seuche doch schließlich ausbrach und 30.000 Stück Rindvieh als Opfer forderte. Piemont und Neapel sollen zu dieser Zeit ca. 150.000 Rinder verloren haben. Hierbei darf man nicht unerwähnt lassen, daß, obgleich einige Männer zu dieser Zeit schon Tilgungsmaßregeln, ähnlich unseren jetzigen, vorschlugen, dennoch diese in Italien nicht acceptirt wurden, sondern die Seuche als eine Strafe Gottes aufgefaßt wurde, die der Mensch ruhig ertragen müsse.

Die Engländer waren vorurtheilsfreier; denn innerhalb dreier Monate war die Seuche bei ihnen mit einem Verluste von nur 6000 Stück durch sofortiges Tödten alles kranken und verdächtigen Viehes gänzlich getilgt. Holland und die Niederlande verloren ca. 200.000 Stück, Schlesien und Deutschland ebenfalls viele Tausende. Dänemark, Finnland und Holstein büßten beinahe ihren ganzen Rindviehstand ein. Preußen, unter seinem ersten König Friedrich I., suchte sich durch das Seuchenedict vom Jahre 1713 zu schützen; aber erst die Sperrmaßregeln 1717 sind als die Anfänge einer Tilgung anzusehen. 1.500.000 Stück Rindvieh sollen in den ersten drei dieser 7 Jahre in Europa der Rinderpest erlegen sein.

Es scheint nun, als ob die Krankheit bis 1730 nicht zum Verschwinden kam, weil sie in der Zwischenzeit in Deutschland an verschiedenen Orten beobachtet wurde. Jedenfalls war sie schon 1740 wiederum da und hielt ihren bekannten Umgang, fand auch durch Kriege reichliche Weiterverbreitung, so daß der Verlust an Rindern in den Jahren 1740—1750 auf drei Millionen Stück geschätzt wird. Auch nach 1750 ist sie nicht erloschen; denn abgesehen von einigen von ihr verschonten Ortschaften, wurde sie bis zum Jahre 1815 in verschiedenen Ländern Europas beobachtet, und sicher ist, daß die Verproviantirung der Kriegstruppen mit Hornvieh, ausgehend von den Steppen Russlands, die Quelle der Invasion war, die ja die unaufhörlichen Kriege jener Zeit jede ernstliche Tilgungsmaßregel hinderten. In diesem hundertjährigen Zeitraum wird der Schaden, den die Rinderpest verursacht hat, auf 50 Millionen Stück Rindvieh berechnet. — 1826—1828 trat sie, veranlaßt durch den russisch-türkischen Krieg, wieder auf, blieb aber ziemlich lokalisiert und berührte nur noch die ungarische Monarchie, wozu sie 1845 wieder von Russland ausgehend, auch nach Oesterreich gelangte. In der neuesten Zeit ist sie 1865 mit großen Verlusten in England aufgetreten.

Aus Vorgehendem erhellt, welche unheilbaren Wunden die Rinderpest dem Nationalwohlstande ganzer Völker geschlagen hat; denn unbestritten hat sie mehr Wiederfäurer hinweggerafft, als alle anderen Krankheiten zusammen genommen. Nicht einmal der Milzbrand, der doch nicht allein das Rindvieh, sondern alle Thiere, auch den Menschen befallen kann, ist so verheerend aufgetreten, wie diese Seuche, welche daher mit Recht eine Pest genannt wird, gegen die wir uns nur durch die anscheinend grausamsten Maßregeln zu schützen vermögen.

Dieser Schilderung wollen wir, da jeder Viehbefizier bei strenger Strafe verpflichtet ist, jeden Krankheitsfall sofort zur Anzeige zu bringen, die Kennzeichen dieser Seuche kurz hinzufügen. Die Rinderpest ist ein heftiges nervöses Fieber, das durch brandige Entzündung der Eingeweide tödtlich endigt. Ein trockener Huf ist der Vorbote; das Vieh schüttelt sich, namentlich nach dem Saufen und fängt an zu zittern, die Bewegungen werden träger, die Lust zum Fressen und Saufen verliert sich, das Athemholen wird schwer und die Nasenlöcher werden weit aufgerissen. Das Wiederfäuren wird merklich langsamer und hört mit dem 2. Tage meist ganz auf, ebenso verschwindet die Milch bei den Kühen. Das Zittern wird nun stärker, die Haare namentlich auf dem Rückgrat, welches sehr empfindlich wird, sträuben sich, Kopf und Ohren hängen herunter und aus Augen, Nase und Maul fließt zuerst wässrige, dann eitrige Flüssigkeit in großer Menge. Der Tod tritt am 6. bis 11. Tage, selten früher ein. Alle kranken oder verdächtigen Stücke werden von Staatswegen getödtet und sollen mit Allem, was dabei benutzt

wurde, vergraben werden. Jedes amtlich getödtete Vieh wird dem Besizer, wenn er die Anzeige nicht versäumt, zu vollem Taxpreise vom Staate ersetzt. Unterbleibt die Anzeige, so findet kein Ersatz statt und der Besizer wird außerdem mit hoher Strafe belegt.

Vermischtes

Das Hamburg-New-Yorker Postdampfschiff „Frisia“, Capt. J. Meyer, welches am 17. Januar von Hamburg und am 20. Jan. von Havre abgegangen, ist am 31. Januar, 1 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in New-York angekommen.

Wie der „Times“ aus Athen, 27. Januar, telegraphisch gemeldet wird, hat Dr. Schliemann den Eingang zu einer doppelten kreisförmigen Todtenstadt bei Mykenae entdeckt und dort in einem Grabe vier goldene, reich verzierte, 18 Centimeter hohe Vasen, sowie zwei Siegelringe, von denen einer eine Palme vorstellt, und sieben weibliche Figuren gefunden.

Philadelphia. Strenger Winter. Der diesjährige Winter ist wohl einer der kältesten, den wir seit dem Jahre 1861 in den Vereinigten Staaten erlebten, und die Kälte ist noch bedeutend anhaltender, als in jenem Jahre. Schon seit Wochen ist der Schmelzfluß und Delaware Strom in der Nähe von Philadelphia so fest überfroren, daß man denselben ohne alle Gefahr mit Schlitten und zu Fuße überdrehen kann. Auch die Schneefälle, welche seit Weihnachten eingetreten sind größer als seit vielen Jahren, vom 1. bis 2. Januar wurde in Philadelphia ein so furchtbarer Schneesturm und fiel der Schnee so tief, daß es am Morgen des 2. Januar nur Wenigen und diesen mit großer Mühe gelang, kurze Strecken der Straßen zu passieren. Die Fahrten der Straßeneisenbahnen waren eine geraume Zeit ganz gehemmt und nur mit den größten Anstrengungen gelang es, am Nachmittag die Straßen für die Fahrten zu öffnen, dennoch mußten die Wagen ein Gespann von 4 und 6 Pferden haben. Die auswärtigen Posten kamen theils verspätet, theils gar nicht an. Da sich zu der Arbeitslosigkeit so vieler Personen auch noch ein so strenger Winter gesellt, so ist die Noth in unserer Stadt außerordentlich gestiegen; doch sei es zum Lob der besitzenden Bürgern Philadelphias gesagt, daß sie sich sehr bemühen, die Noth der Armen zu lindern und besonders ging die deutsche Gesellschaft mit gutem Beispiel voran.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser nahm am 1. Februar Vormittags zunächst die Vorträge der Hofmarschälle entgegen, empfing dann zur Abstattung persönlicher Meldungen den Commandeur des 90. Infanterie-Regiments Oberst von Tiesen und Hennig, sowie den Oberstabsarzt Dr. Valentini, welcher den Prinzen Karl aus der Reise nach Italien begleiten wird, und einige andere Militairs und arbeitete demnächst mit dem Generalmajor v. Albedyll und dem Kriegeminister v. Kameke. Nachmittags erteilte Se. Majestät dem Legationsrath Freiherrn von dem Brinken Audienz. Um 5 Uhr folgten der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen hohen Herrschaften einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Albrecht zum Diner. Am Mittwoch Nachmittag fuhr der Kaiser auf einer Spazierfahrt beim englischen und dem österreichischen Botschafter vor und verweilte demnächst noch kurze Zeit im Hausministerium.

Bezüglich der Ueberreichung des Hofenbandordens an den Prinzen Wilhelm von Preußen, liegen folgende nähere Mittheilungen vor: In Anbetracht der bei Hofe herrschenden Trauer hatte die Königin von England von der Entsendung eines Specialbelegirten Abstand genommen und ihren hiesigen Botschafter mit der Ueberreichung der vorgestern hier eingetroffenen Insignien beauftragt. In Gemäßheit des an ihn ergangenen Befehls begab sich Lord Odo Russell in Begleitung des britischen Militärbevollmächtigten General Beauchamp Walker und des stellvertretenden ersten Secretärs Mr. Dering am Sonnabend um halb 12 Uhr zu einer Specialaudienz in das Kronprinzliche Palais, wo die Herren an dem Eingange von zwei Kammerherren empfangen und von dem diensthütenden Adjutanten und dem Ceremonienmeister in den Saal geleitet wurden, in welchem sich die Kronprinzlichen Herrschaften, der junge Prinz und seine Geschwister, sowie die Spitzen ihrer Hofstaaten versammelt hatten. Im Auftrage der Königin händigte Lord Odo dem Kronprinzen, der von der königlichen Schwiegermutter mit der Investitur seines Sohnes betraut worden war, die Insignien des Ordens ein. Der Kronprinz schmückte darauf eigenhändig seinen Sohn mit dem Sterne und dem blauen Bande des Hofenbandordens und nahm ihn feierlichst in die Gemeinschaft der Ordensritter auf. Der Kronprinz und seine Gemahlin waren tief bewegt und schienen freudigst berührt von der ganz unerwarteten Auszeichnung, welche ihrem Sohne in so jugendlichem Alter von der Königin zu Theil geworden war. Uebrigens kommt es zum ersten Male in der Geschichte des Ordens vor, daß sich drei Mitglieder einer Familie gleichzeitig im Besitze dieses seltenen Ordenszeichens befinden.

Im Abgeordnetenhanse kam am 31. Januar zunächst der Antrag des ultramontanen Abgeordneten Frh. v. Heereman zur Beratung, welcher das Wahlprüfungsverfahren nach Analogie der im Reichstage geltenden Bestimmungen insofern zu modificiren bezieht, daß die beanstandeten Wahlen von den Abtheilungen an eine ständige

Wahlprüfungscommission überwiesen werden sollen. Frh. v. Man-
teuffel b-fürwortete den Antrag, empfahl jedoch einen Zusatz, wonach
diese Commission verpflichtet sein soll, die Wahlprüfungen in derselben
Reihenfolge zu erledigen, in welcher sie bei ihr eingegangen sind. Zur
Begründung dieses Amendements wies er darauf hin, daß durch einen
eigentümlichen Zufall die Wahlen der Minorität sehr schnell geprüft
worden seien, während die zweifelhaften Wahlen der liberalen Seite
sich oft durch mehrere Sessionen hingezogen hätten. Abg. Casper
wies diesen Angriff gegen die Majorität als eine nachweislich un-
begründete Beschuldigung zurück und empfahl die Ueberweisung des Heer-
mannschen Antrages, dem er seine volle Zustimmung gebe, an die Ge-
schäftsordnungscommission, damit diese sich insbesondere auch über die
Frage schlüssig mache, ob die neue Einrichtung schon auf die jetzt voll-
zogenen Wahlen Anwendung finden solle. Nachdem sich Abg. Zelle
gleichfalls im Interesse der Feststellung einheitlicher Grundsätze bei der
Entscheidung über die Rechtsgültigkeit der Wahlen für den Antrag
Heeremann erklärt hatte, wurde derselbe an die Geschäftsordnungs-
commission verwiesen. Das Haus setzte demnach die Berathung des
Staatshaushaltsetats fort. Der Etat des „Staatsanzeigers“ gab dem
ultramontanen Abg. Cremer Veranlassung zu einer Beschwerde über
die Art der Veröffentlichung der parlamentarischen Verhandlungen in
dem amtlichen Organ. Während von den Rednern des Hauses nur
die Namen aufgeführt werden, drucke man im „Reichs- und Staats-
anzeiger“ die Neden der Minister nach dem stenographischen Berichte.
Nach einem Erkenntniß des Obertribunals sei ein solcher Bericht nicht
als wahrheitsgetreu im Sinne des Gesetzes zu betrachten und das
„Märk. Kirchenblatt“ sei auf Grund eines Urtheils, der ausschließlich
die Neden einer einzelnen Partei brachte, bestraft worden. Die Billig-
keit erfordere gleichen Wind und gleiches Licht für Alle. Geh. Rath
Zitelmann erwiderte, daß eine Publication der gesammten stenographi-
schen Berichte im „Staats-Anz.“ einen Kostenaufwand von 106,000
Markt erfordern würde. Die amtliche Veröffentlichung der Ministerreden
sei erforderlich, um jeden Zweifel über den Wortlaut der abgegebenen
Erklärungen auszuschließen — Abg. Windthorst (Vielefeld) erklärte,
daß er für die dritte Lesung des Etats sich einen Antrag vorbehalte,
der der jetzigen Art der Publication ein Ende mache. Die Regierung
werde sehr leicht officöse Organe, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ oder die
„Post“, finden, die bereit seien, den Wortlaut der Ministerreden zu
veröffentlichen. Abg. Windthorst (Weppen) schloß sich dieser Ansicht
an und wünschte, daß im „Staats-Anzeiger“ über die Parla-
mentsverhandlungen gar nichts veröffentlicht würde. Eine amtliche Publi-
cation besitze man bereits in den stenographischen Berichten und im
Uebrigen würden die Ministerreden auch von nichtamtlichen zittern
in voller Ausdehnung gebracht. Interessant wäre es zu wissen, ob
die neuerliche Publication von Urtheilsprüchen in der auswärtigen Po-
litik dem „Staats-Anzeiger“ viele neue Abonnenten zugeführt habe.
Nachdem Abg. Graf Bethusy-Suc die „Post“ gegen die Bezeichnung
als „officiöses Organ“ in Schutz genommen, wurde der Etat genehmigt.
Eine längere Discussion knüpfte sich sodann an die Ausgabe-
position für die „Provinzial-Correspondenz.“ Hierauf folgten einige
persönliche Bemerkungen der Abgg. Windthorst, Braun, v. Schor-
lemer-Ast, v. Meyer, Casper. Die namentliche Abstimmung ergab
213 Stimmen für und 157 gegen die Position; dieselbe ist also be-
willigt, ebenso wurden die übrigen Positionen dieses Etats genehmigt.
Die übrigen Positionen des Etats der Staatsarchive, der General-
Ordenscommission, des Geh. Civilcabinetts, der Oberrechnungskammer,
der Ober Examinationscommission zur Prüfung für die höheren Ver-
waltungsämter und des Disziplinarhofes wurden ohne Debatte genehmigt,
ebenso der Etat für Zwecke der Landesvermessung und der Lot-
terieverwaltung.

Am 1. Februar setzte das Haus die Budgetberathung mit dem
Etat der Seehandlung fort. Wie in früheren Jahren wurde auch
diesmal wieder auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Aufhebung
des Instituts der Seehandlung ins Auge zu fassen und deshalb die
Etablissemens derselben zu veräußern. Namentlich die Mühlenetablissemens
in Bromberg und die Leihämter in Berlin gaben zu einer länger-
en Debatte Veranlassung. Abg. Frh. v. Hereman bedauerte sehr
lebhafte, daß die städtischen Behörden die Uebernahme der königlichen
Leihämter abgelehnt hätten. Die Gründe dieses Verhaltens seien um
so unbegreiflicher, als die Nützlichkeit und die segensreiche Wirksamkeit
dieses Instituts für die ärmeren Klassen außer Zweifel stehe. Abg.
Nichter (Hagen) bestritt die Nichtigkeit dieser Behauptung. Der arme
Mann scheue sich, an ein öffentliches Institut sich zu wenden; er gehe
vielmehr lieber zu einem Privatpfandleiher, der den Versuch bei den
Leihämtern vermittele, sich aber einen erheblich höheren Zinssatz zahlen
lasse. Der weitaus größte Theil der versenkenden Personen bestche nach-
weislich aus Rückkaufshändlern. So könne man behaupten, daß die
Leihhäuser dem Wucher nicht entgegenarbeiten, sondern ihn großziehen.
Die Leihhäuser kämen nur dem Luxus und der Vergnügungssucht zu
Gute, wie das Anschwellen der Zahl der Verkaufsgegenstände bei Sub-
scriptionsbällen, Carnevalsfeierlichkeiten etc. beweise. Der Finanz-
minister Camphausen erkannte die letztere Thatsache als richtig an, be-
stritt aber, daß die Leihämter den Wucher beförderten. Das Befehlen
dieser Institute neben den Privatpfandleihen sei ein nützliches Correc-
tiv gegen excessive Forderungen der letzteren. Auch der Fortbestand

der Bromberger Mühlen in der Hand des Staates erscheine mit Rück-
sicht auf die Schifffahrtsinteressen dringend geboten. Die Position
wurde hierauf unverändert genehmigt. Bei dem Etat der Seefahrtver-
waltung nahmen die Abgg. Frenzel und Graf Königsmarck Veran-
lassung, auf die Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen, welche in der
geringen Summe von 900 Markt liege, die dem Landfallmeister von
Trakthen für Repräsentationskosten bewilligt würde. Derselbe werde
gleichsam officiell gezwungen, diejenigen, welche das Gestüt besuchen,
und unter diesen befänden sich vielfach gekrönte Häupter, landesgemäß
aufzunehmen, so daß derselbe durchschnittlich jährlich 1500 Couverts
stellen müsse. Abg. v. Rauchhaupt sprach den Wunsch aus, den
früheren Beschluß des Hauses, wonach das Landesgestüt der Provinz
Eachsen nach Neustadt a. D. verlegt werden soll, wieder rückgängig
zu machen, da die Interessen der sächsischen Landwirthe dadurch wesent-
lich geschädigt würden. Der landwirthschaftliche Minister Friedenthal
wies darauf hin, daß die Generalversammlung der Vertreter der säch-
sischen Landwirthe selbst einen Antrag, der im Sinne des Vorredners
gestellt worden, abgelehnt habe, und bat, bei dem früheren Beschlusse
stehen zu bleiben. Ein Antrag des Grafen Limburg-Stürum, die Po-
sition an die Budgetcommission zu verweisen, wurde abgelehnt und
die Position genehmigt.

Die Staats-Regierung beabsichtigt nach der M. Ztg. Ende dieser
Woche einen Gesetzentwurf wegen anderweitiger Verwendung der
Revenuen aus den **Domstiften Merseburg und Raumburg** vor-
zulegen.

Bekanntlich bestimmt die **Strafgesetze-Novelle** daß gegen Kinder
unter 12 Jahren, welche sich einer mit Strafe bedrohten Handlung
schuldig gemacht haben, eine strafrechtliche Verfolgung nicht eintreten
soll; daß aber solche Kinder nach Beschluß der Vormundschaftsbehörde
in eine Erziehungs- und Besserungs-Anstalt gebracht werden können.
Das hierbei zu beobachtende Verfahren soll sich nach den landesgesetz-
lichen Vorschriften richten. Da solche in Preußen nicht vorhanden
sind, soll, wie aus officiöser Quelle geschrieben wird, dieser Lücke
in der Gesetzgebung abgeholfen werden und wird demnach ein bezüg-
licher Gesetz-Entwurf dem Landtage unterbreitet werden.

Zur Verständigung über einen einheitlichen **Eisenbahntarif** ist
bekanntlich eine Conferenz nach Berlin berufen worden. Die Eröff-
nung derselben ist indeß bis zum 5. Februar verschoben worden.
Tage vorher wird eine Versammlung der Delegirten der Privat Eisen-
bahn-Verwaltungen stattfinden zur Vorberathung der Vorlagen des
Handels-Ministers.

Die „**Provinzial-Corresp.**“ beschäftigt sich mit den französischen
Verdächtigungen und Wählerereien gegen Deutschland und knüpft ins-
besondere an die beiden, auch in der „National-Ztg.“ bereits erörterten
Hegartikel der „Revue des deux Mondes“ an. Das halbamtliche Organ
gelangt hierbei zu nachstehendem beachtenswerthen Schlusse: „Das ist
der Geist und Ton, in welchem eines der ernstesten französischen Blätter
vom deutschen Volke spricht. Man sieht: es ist System und Methode
in der Lästerung. Es wiederholt sich eben in der französischen Presse
das frivole Spiel, wie es vor 2 Jahren geübt wurde, Deutschland
zu schmähen und herauszufordern, mit dem stillen Vorbehalt, bei der
naturgemäßen Zurückweisung von deutscher Seite hinterher über Ver-
drohung und Vergewaltigung zu klagen.“

Nach englischen Consularberichten nahm die Zahl der im Jahre
1875 in die chinesischen Häfen eingelaufenen deutschen Handelsschiffe
den dritten Rang ein und stand nur hinter Großbritannien mit 8277,
Amerika mit 3836 Schiffen zurück. Der deutschen Schiffe waren 1577.

Dem „**W. T. V.**“ wird vom 30. d. aus **Rom** gemeldet: „Die
amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret des Königs, durch welches
die am 16. November 1876 mit Rumänien abgeschlossene Handels-
convention in Kraft gesetzt wird. — Ein anderes Decret verbietet die
Einfuhr aus Hamburg oder Altona stammender Wiederkäufer. — Der
Marquis von Salisbury wird morgen hier erwartet.“

Der **finnländische Landtag** ist am 27. in Helsingfors eröffnet
worden. Die kaiserliche Eröffnungsrede gedenkt der Treue des finn-
ländischen Volks, sowie der in der Industrie gemachten Fortschritte
und der Wiederherstellung des Wohlstandes des Landes. Unter den
vorzulegenden Entwürfen wird ein Antrag auf Erweiterung der
Eisenbahnen gegen Norden hin, sowie ein Gesetzentwurf auf Ein-
führung der allgemeinen Wehrpflicht erwähnt.

Während durch die Vorgänge bei der Wahl der **französischen**
Budgetcommission ein neuer Conflict zwischen den verschiedenen republi-
kanischen Parteigruppen der Deputirtenkammer in Aussicht gestellt wird,
dürfte der vom Unterrichtsminister am 29. Januar eingebrachte Geset-
zentwurf zur Vorbereitung des unentgeltlichen Elementarunterrichts die
Ultramontanen in Frankreich zu einem neuen Ansturm veranlassen.
Ist der protestantische Unterrichtsminister Waddington den clericalen
Heißspornen doch schon längst verhaßt, und es dürfte ihm bei den-
selben kaum zur Empfehlung gereichen, daß ihm die republikanischen
Organe, welche an den übrigen Mitgliedern des Cabinets mandartei
auszusetzen haben, unisono ihre Anerkennung zollen. Selbst die
„Republique Francaise“, deren Sprödigkeit gegenüber dem Cabinet
Jules Simon wiederholt constatirt wurde, erklärt, daß das Unter-
richtsportfolio in guten Händen ist, indem sie hervorhebt, daß die

„Toleranz bereits zu lange gedauert hat, und daß jede neue Schwäche ein Verrath wäre.“ Freilich werden die Clerikalen in Frankreich nunmehr allz. Hebel ansetzen, um einen Erfolg der liberalen Bestrebungen des Unterrichtsministers zu hintertreiben.

Der Bischof Lachat hat den von der Christkatholischen Gemeinde in Aarau in der Schweiz neugewählten Pfarrer, Director Fischer in Luzern, suspendirt und für den Fall, daß er ihm binnen sechs Tagen nicht seine Unterwerfung anzeige, mit der großen Excommunication bedroht.

Blut um Blut.

Von Hans Heiling.

(Fortsetzung.)

Eine kleine Baumgruppe ganz in der Nähe bot Schatten; dorthin ließ sie sich willenlos führen und sank erschöpft auf dem weichen Boden nieder.

„Könnte ich nur einen kühlenden Trunk für Sie herbeischaffen,“ sagte er besorgt; „aber ich wage es nicht, Sie allein zu lassen.“

Sie schüttelte stumm mit dem Kopfe.

Er blickte prüfend nach allen Seiten umher. — „Auch nirgends ein kleines Quälchen in der Nähe, keine Frucht, gar nichts.“

„Ima hatte die Augen geschlossen und antwortete nicht. Der junge Mann lehnte nun auch schweigend an einem Baume.

„Herr von Kronau!“ flang es plötzlich schüchtern zu ihm herüber.

„Im Nu war er an ihrer Seite. Ima sah sich zu ihm empor, dann reichte sie ihm ädgernd die Hand und sagte:

„Ich danke Ihnen, Herr von Kronau; ich war — recht unfreundlich gegen Sie. Es — es war zu viel auf ein Mal.“

„Gerührt und schnell versöhnt zog der junge Mann Imas Hand ehrerbietig an die Lippen.

„Ruhen Sie noch ein Weilchen, mein gnädiges Fräulein,“ bat er, „bis Sie sich ganz von Ihrer Erschöpfung erholt haben, das Hotel ist nachher bald erreicht.“

„Was — was haben Sie gedacht?“ fuhr sie mit gefenkten Augen fort.

Döwwald schwieg eine Weile, dann erwiderte er zögernd:

„Gedacht? — Ich habe überlegt und gegrübelt, was es sein könne, das mich Ihnen so unliebbar gemacht, daß es Ihnen schwer wird, selbst den einfachsten, natürlichsten Ritterdienst von mir anzunehmen; aber noch bin ich zu keinem Resultate gekommen, wenn Sie —“

Eine dunkle Gluth hatte bei diesen Worten Imas bleiches Gesicht überglänzt und wie bittend wehrte sie ihm mit der Hand, weiter zu reden.

„Das — meinte ich nicht — der Auftritt dort oben — der Italiener.“

Döwwald blickte das junge Mädchen verwundert an.

„Darüber, mein gnädiges Fräulein, denke ich, was ich Ihnen, hätte ich Ihre einsamen Wege gekannt, gern vorher gesagt haben würde und was Sie nun leider durch eigene bittere Erfahrung haben lernen müssen — daß junge Damen unter diesem heißen Himmelsstreif, wo auch die Menschen heißblütiger und leichtlebiger sind, als in unserm kühlen Norden, nicht allein und schutzlos umherstreifen dürfen, dem Italiener aber meine Meinung zu sagen, dazu mein gnädiges Fräulein, nahmen Sie mir leider das Recht.“

Sie hielt noch immer die Augen gesenkt, die Finger spielten unruhig mit den Stiften.

„Wissen Sie, daß ich den Italiener schon früher sah?“

Döwwald blickte verwundert auf.

„Er hat Sie nicht zum ersten Male belästigt?“

„Er war unser Wirth in den Felsenkellern,“ erwiderte sie mühsam.

Döwwald hatte von der Affaire und dem absonderlichen Cavaliere gehört und der General hatte sich nicht versagen können, Ima des Deisteren mit dieser raschen Eroberung zu nennen, aber der junge Mann hörte es der leise bebenden Stimme an, daß es dem jungen Mädchen peinlich war, die Sache zu erwähnen, so erwiderte er mit fühlerem Ton, als es seine Absicht war:

„Warum aber, meine Gnädigste, von Dingen reden, die Ihnen nicht angenehm sein können? Mir gegenüber bedarf es keiner Erklärung irgend einer Art — wenn ich nicht hoffen darf, Ihnen in dieser Sache nützlich sein zu können.“

„Ima schwieg. Mit großer Ueberwindung hatte sie es über sich vermocht, ihrem Reiter den Sachverhalt mitzutheilen, nun wies er jede Aufklärung kühl zurück. Wieder wußte sie nicht, was sie von ihm denken sollte — war es die gleichgiltige Indolenz, die sie ihm so oft Schuld gegeben? Als sie zu ihm aufblickte, begegnete sie seinen Augen, die dies Mal unverkennbar theilnehmend und wie ihr schien, fragend auf ihr ruhten.

„Ich danke Ihnen noch ein Mal — für Alles,“ sagte sie herzlicher als zuvor. „Und nun, denke ich, können wir gehen.“

„Gestatten Sie mir noch eine Frage, mein gnädiges Fräulein?“ begann Döwwald, durch ihren Ton ermutigt, indem er ihr den Arm reichte.

Sie nickte bejahend.

„Was ließ Sie plötzlich Ihren Entschluß ändern, sich lieber dem Schutze des alten Fischers, als dem meinigen anzuvertrauen?“

„Ima suchte leicht zusammen; die Frage hatte sie nicht erwartet. „Verzeihen Sie, wenn ich unbescheiden fragte, Fräulein von Marlow. Vergessen wir jetzt das Vergangene — das Geben wird Ihnen leichter?“

„Ima zögerte noch einen Augenblick, dann flüsterte sie leise: „Ich sah die Waffe in seiner Hand.“

„Und diese Waffe?“

„Sein wilder Blick lag so drohend auf Ihnen — wenn Sie Weide allein blieben —“

„Sie fürchteten, der Italiener würde mich todt schießen, um sein heißes Blut zu fühlen?“

„O! hätten Sie seinen Blick gesehen, Herr von Kronau, gewiß, in dem Augenblick war er zu Allem fähig.“

„Und Sie wollten mein Leben schützen? Sie, Fräulein Ima?“ rief Döwwald gerührt. „Sie haben Ihre Abneigung überwunden, um mich einer Gefahr zu entziehen? — ich danke Ihnen!“

„Er drückte ihre Hand an seine Lippen und fuhr dann lächelnd fort: „Ich glaube zwar nicht, daß der Italiener so mörderische Gedanken begte, was hätte mein Tod ihm für Vortheil gebracht? Sah er doch deutlich genug —“

„er sagte dies mit einem Arme Ausfluge von Bitterkeit — daß er nicht Ursache hat, auf meine arme Person eifersüchtig zu sein. Aber, wie dem auch sei — Ihre freundliche Absicht erkenne ich dankbar an und ich gestehe es Ihnen,“ fuhr er ernster fort, „mein Leben hat noch Werth für mich, ja, mehr als das — ich darf es noch nicht verlieren. Es gehört nicht mir allein, bis — ich ein Gelübde erfüllt habe.“

„Ima sah verwundert fragend zu ihm auf — gehörte dieser warme, lebendige Ton dem kühlen, selbstbewußten Manne.

„Und Sie, Fräulein Ima,“ fuhr er mit einem eigenthümlich bängigen, bittenden Blick fort, „Sie werden vielleicht — ein Mal — später im Stande sein, mir bei der Erfüllung meiner Aufgabe behilflich zu sein.“

„Ich?“ fragte sie überrascht.

„Fräulein Ima,“ rief Döwwald, einem plötzlichen Impulse folgend, indem er seinen Schritt anhielt und des jungen Mädchens Hand ergriß, „Fräulein Ima, lassen Sie uns Freunde sein! Versuchen Sie es mit mir! prüfen Sie mich, ob ich einer freundlichen Gesinnung werth bin. — Weichen Sie mir nicht mehr aus, wie bisher. Haben Sie ein bißchen, ein klein bißchen Vertrauen zu mir.“

Und als Ima in ihrer Ueberraschung nicht gleich antworten konnte, fuhr er dringend fort:

„Sagen Sie mir das Eine, Fräulein Ima — Ist es ein besonderer Grund, der Sie meine Gesellschaft so geflissentlich meiden ließ? Haben Sie früher von uns — von meinem Namen gehört?“

Er fühlte sein Herz klopfen bei dieser Frage und sein Blick folgte gespannt jeder Regung ihres Antlitzes. Aber sei es, daß der Ton dieser letzten Frage, die Döwwald nur wie beiläufig hinzuwerfen sich bemühte, das junge Mädchen täuschte, sei es, daß die Aufregungen der letzten Stunde sie noch zu sehr beschäftigten, jedenfalls war es augenscheinlich, daß ihr das Sonderbare derselben nicht auffiel, denn sie erwiderte einfach:

„Ne, Herr von Kronau; ich würde Ihren Namen zuerst, als Sie mir in Lugano vorgestellt wurden.“

„Also auch sie nicht — er hätte es gewünscht und dennoch athmete er erleichtert auf.

„Und wollen Sie versuchen, gut Freund mit mir zu sein?“ fragte er noch ein Mal.

Sie blickte in sein treuhertzig offenes Gesicht, in die klaren braunen Augen, die jetzt so warm und bittend auf ihr ruhten. „Atte sie ihm Unrecht gethan in ihrem blinden Haß, in ihrer Verachtung aller Männer und einen guten, theilnehmenden Menschen rückwärts los verurtheilt? Schon regte sich die Hand, die er zum Freundschaftsbunde begehrte — es that ihr wohl, einen Theil der alten harten Schale sich lösen zu fühlen. Aber wenn auch diese Augen sie täuschten? Sie wollte ja keinem Manne trauen und nach der heutigen Erfahrung sollte sie es wohl weniger thun als je.

„Fräulein Ima — Sie dürfen es wagen.“

„Das flang so männlich, so fest und rubig. Wie ein warmer Quell zog es durch Imas Seele — ihre Hand lag in der seinen und unbewußt entrang sich ihren Lippen:

„Ich danke Ihnen!“

(Fortsetzung folgt.)